

Dipl.-Päd. Andreas Wiere
(TU Dresden, Fak. Erziehungswissenschaft)

Ein Knöllchen für Schwänzer ... Herausforderungen im Umgang mit Schuldistanz.

Als Schuldistanz kann das gesamte Spektrum von Unterrichtsversäumnissen aufgefasst werden: von unterrichtsmeidenden Verhaltensweisen bei Anwesenheit in der Schule, bis hin zur statistisch nachweisbaren Abwesenheit von schulischen Veranstaltungen. Über die Größenordnung derjenigen, die nicht zur Schule gehen, gibt es verschiedene Angaben. Diese Angaben sind jedoch weder miteinander vergleichbar, noch geben sie verlässlich Auskunft über die tatsächliche Größenordnung von Schulversäumnissen. Allen Skandalisierungsversuchen der Medien zu trotz, gehen jedoch die meisten Schülerinnen und Schüler regelmäßig zur Schule – was sie dann dort machen und wie erfolgreich sie es tun, erfassen die Statistiken zum Thema Schulversäumnisse nicht weiter. Aber egal wie hoch oder niedrig die Schulversäumnisquoten letztlich ausfallen, bedeutsam ist, ob sich eine Schule gemeinsam mit anderen Professionen darum bemüht, das Risiko des Scheiterns durch Abwesenheit zu erkennen und abzuwenden – auch wenn es „nur“ Einzelfälle sind. Das bedeutet vor allem, sich für schuldistanzierte Kinder und Jugendliche zu interessieren, sie wahrzunehmen und möglichst frühzeitig das Abbiegen in Sackgassen zu verhindern. Eine gute Schule ist nicht eine, die Probleme verschweigt und damit vorgibt sie nicht zu haben, sondern eine gute Schule ist eine, die sich den Problemen stellt, auch wenn sie dabei manchmal ihre Grenzen spürt.

Wichtig und im Kreis von Schulsozialarbeitern angesagt, ist zunächst die Auseinandersetzung mit der Bandbreite von Ursachen und Hintergründen von Schuldistanz. In Folge dessen entstehen handlungsorientierende Debatten um präventive und intervenierende Umgangsweisen. Der Beitrag im Rahmen der Veranstaltung der LAG Schulsozialarbeit möchte hierzu Impulse geben und zu einer weiterführenden Diskussion im eigennützigen Sinne sowie in Sinne der Schülerinnen und Schüler anregen.